

HEIMAT- BLÄTTER

SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

Nr. 55 / JULI 2005

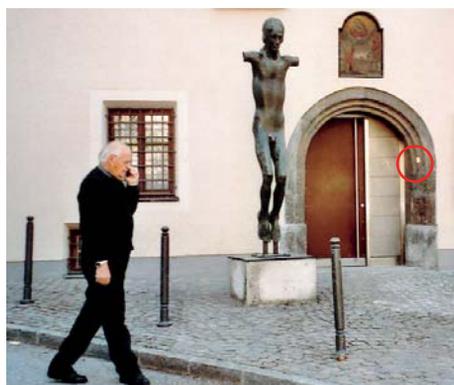
ISSN 1815-3046



Inhalt



Vorwort	Seite 3
Marco Szedenik – Weltabformungen Schwaz	Seite 4
Die Stunde Null, damals vor 60 Jahren	Seite 13
Ingeborg-Bachmann-Preisträger 2005	Seite 17
Leserbrief, Dank für Leihgabe	Seite 18
Schwaz in alten Ansichten	Seite 19
Programm-Vorschau	Seite 20



*Weltabformung Nr. 123: Rabalderhaus:
Teil des Portalbogens*

Zum Titelbild:

*Marco Szedenik, „Große Bodenabformung III - Schwaz 2005“, Weltabformung Nr. 126:
Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt, Teil des Kopfsteinpflasters vor dem Knappentor und der
ersten Stufe des Aufganges, die Positivform*



SCHWAZER KULTURZEITSCHRIFT

**Gegründet von
Dr. Erich Egg
im Jahre 1952**

Impressum: Heimatblätter- Schwazer Kulturzeitschrift **Nr. 55 - 2005**. ISSN 1815-3046
Eigentümer und Herausgeber: Museums- und Heimatschutzverein
Schwaz, 6130 Schwaz, Winterstellergasse 9
E-mail: rabalderhaus-schwaz@aon.at · www.rabalderhaus-schwaz.at

Für den Inhalt verantwortlich:
Obmann Dr. Otto Larcher, Max-Angerer-Weg 7 - 6130 Schwaz

Redaktionsleitung: Eusebius Lorenzetti

Fotos dieser Ausgabe: Archiv Rabalderhaus (Karl Resch), Sammlung Eusebius Lorenzetti,
Erwin Schwaiger, Marco Szedenik, Bettina Schlorhauser, Archiv der Franziskaner Schwaz (Homepage).

Gesamtherstellung: Druck 2000 GmbH Wörgl, Tel. 0 53 32 - 70 000

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Tempus fugit“ - schon wieder ist ein halbes Jahr vorüber!

Ich möchte allen, die sich für das Rabalderhaus eingesetzt haben, für ihre Mitarbeit danken - besonders jenen Personen und Institutionen, die uns ideell und finanziell unterstützen, vor allem Bürgermeister Dr. Hans Lintner, der Kulturreferentin Mag. Birgit Oberhollenzer-Praschberger, dem Kulturamt mit Dr. Reinhard Prinz, den fleißigen Männern vom Bauhof und der Kulturabteilung des Landes Tirol. Ohne sie wäre vieles nicht möglich.



Bei der Generalversammlung am 12.1.2005 mussten wir uns von unserer langjährigen Hausmeisterin **Maria Außerlechner** verabschieden: Sie war eine verlässliche und treue Mitarbeiterin, der das Rabalderhaus immer ein persönliches Anliegen war. An ihre Stelle trat Mag. Monika Groser, die in Zukunft auf unser Haus schauen wird.

Seit April arbeitet Dr. Bettina Schlorhauser über das Arbeitsmarkt-Service als Kustodin im Rabalderhaus. Ihre Erfahrung und Kompetenz zeigt bereits Wirkung!

In der vorliegenden Nummer der Heimatblätter stellt Dr. Schlorhauser Marco Szedenik als inter-

essanten Tiroler Künstler vor, der bereits zweimal bei Gemeinschaftsausstellungen in unserer Galerie vertreten war. Als Maturant des Paulinums (1975) und freischaffender Künstler befasst er sich in dieser Ausstellung mit dem Projekt „Weltabformungen“ mit besonderem Schwaz-Bezug.

Den zweiten Schwerpunkt dieses Heftes bildet ein erster Bericht des Redakteurs der Heimatblätter Eusebius Lorenzetti über das Kriegsende in Schwaz als Beitrag zur 60-Jahr-Feier.

Weiters gratuliere ich in einem Artikel dem Literaturforum Schwaz - es wird diesem Verein eine große Freude sein, dass der von ihm ausgewählte vorjährige Stadtschreiber den Ingeborg-Bachmann-Preis 2005 gewonnen hat.

Außerdem ist es mir ein Bedürfnis, drei Geburtstagskindern mit engem Schwaz-Bezug zu gratulieren: Zum 85. Geburtstag HR Dr. Erich Egg, dem wir unsere nächste Museums-Sonderausstellung „Der Schwazer Kupferstecher Andreas Spängler“ widmen (Eröffnung: 5. August 2005, 19 Uhr), - weiters Theo Peer, einem „Enkel unserer Stadt“, dem das Rabalderhaus zum 75er und aus Dankbarkeit für mehrere Schenkungen eine Foto-Ausstellung ermöglichte, und schließlich Dkfm. Dr. Dr. Walter Ager zum 75. Geburtstag. Er hat sich mit seiner Diplomarbeit über Fred Hochschwarzer Verdienste erworben.

Nicht vergessen wollen wir OStR. Prof. Walter Knapp, dem wir zur Verleihung des Ehrenringes der Stadt Schwaz gratulieren: Schon über ein halbes Jahrhundert leistet er wertvolle Kulturarbeit für unsere Heimatstadt.

Abschließend verweise ich auf die Programm-vorschau am Ende dieses Heimatblattes, wo Sie die wichtigsten Aktivitäten für die zweite Hälfte unseres Vereinsjahres erfahren.

Otto Larcher, Obmann

Marco Szedenik „Weltabformungen Schwaz“

Eine der vier großen Sommerausstellungen dieses Jahres ist dem Künstler Marco Szedenik gewidmet. Mit dem Ausstellungsprojekt geht auch ein persönlicher Wunsch des ursprünglich aus Vorarlberg stammenden Bildhauers in Erfüllung, denn er verbrachte einen Teil seiner Schulzeit im Paulinum und fühlt sich mit Schwaz nach wie vor verbunden. Die Personale trägt den Titel „Weltabformungen Schwaz“: Dafür hat der Künstler eine ganze Reihe von neuen Arbeiten nur für seine Ausstellung in der Galerie im Rabalderhaus geschaffen.

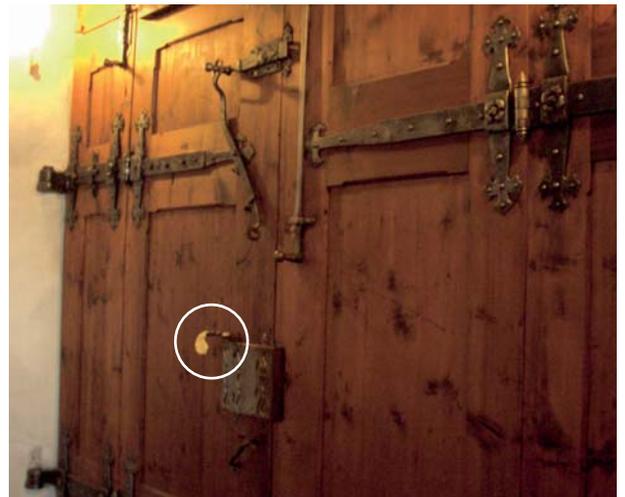
Marco Szedeniks „Weltabformungen“ könnten zwar überall entstehen, besonders reizvoll ist es aber, sie in einer Umgebung zu produzieren, in der auch eine Ausstellung stattfindet. Hier brechen die Abformungen die Sehgewohnheiten der Besucher des jeweiligen Ausstellungsortes auf und drängen sie dazu, ihre eigene Umwelt anders zu sehen oder Neues an ihr wahrzunehmen. Der Künstler beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema und sagt über den Arbeitsbeginn zu dieser Serie: „Es entstand plötzlich das Verlangen, Kulturdenkmäler und historisch bedeutsame Orte nicht mehr nur zu betrachten und zu berühren, sondern diese Wahrnehmungen zu steigern; nicht Teile davon in Besitz zu nehmen, sondern deren reine Form“¹. Seine Schwazer Abgüsse und Abdrucke stammen u. a. von der Glocke Maximiliana, dem Franziskanerkloster, der Tabakfabrik, Schloss Mitterhart, vom Vorplatz der Pfarrkirche und von einigen anderen Stellen.

In Verbindung mit Abgüssen führt Marco Szedenik auch eine Liste, die über Jahr und Ort einer Abformung Aufschluss gibt. Jetzt - die Schwazer Arbeiten dazugezählt - sind es weit über hundert. Studiert man die Aufstellung, so kann man die Reisewege des Künstlers nachvollziehen. Dennoch heißt es da zum Beispiel: „07. Haman Goidol 1 (Urdolm), kleines Stück vom so gen. Stein des Astronomen“. Hätte Marco Szedenik anbei nicht festgehalten, dass die „Weltabformung“ Nummer sieben in Südkorea entstand, würde wohl kaum jemand an einen Ort im Fernen Osten denken. Doch um eine Dokumentation von Zeitpunkten und Orten geht es in Szedeniks Arbeit weniger. Vielmehr ist in Zusammenhang mit seinen „Weltabformungen“ der Umstand von Bedeutung, dass sie Zeugnis von Stätten ablegen, die ohne seinen künstlerischen Zugriff wohl unbeachtet geblieben wären. Er beschäftigt sich also mit „verlorenen Dingen“ und damit mit Aspekten unseres täglichen Lebens, die sich einer oberflächlichen Wahrnehmung entziehen. Ohne Marco Szedenik wären sie für jede Erkenntnis von Welt nicht greifbar.

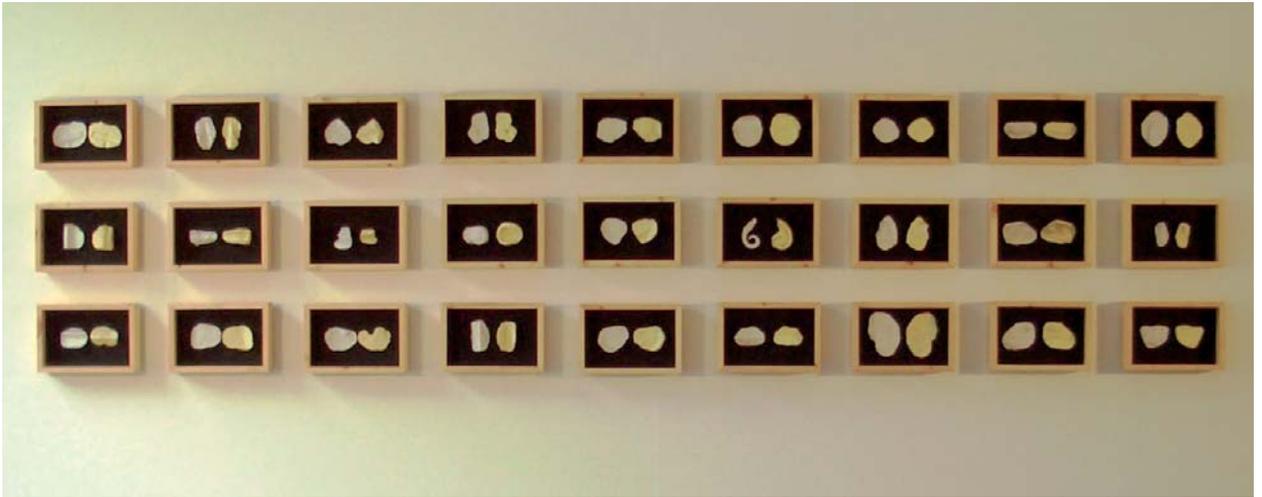
Im Atelier angekommen, behandelt Szedenik seine Weltabformungen wie kleine Schätze. Er stellt von vielen seiner Abgüsse eine Positivform her und setzt sie gemeinsam mit dem Negativ in ein kleines Zirbenholzkästchen mit Glasdeckel ein. Bei darauf folgenden Ausstellungenkonzeptionen bildet die An- und Übereinanderreihung dieser Kästchen ein wichtiges Gestaltungselement. So auch im Rabalderhaus.



„Objektkästchen Weltabformung Nr. 116“: Franziskanerkloster, Klosterkirche, Teil des inneren Türgriffs des Hauptportals, Zirbenholz, Alabastergips, Silikonkautschuk, Lodentuch, Glas, 20 x 30 x 7 cm, 2005



„Weltabformung Nr. 116“: Franziskanerkloster, Teil des inneren Türgriffes, Portal der Klosterkirche.



Wandinstallation der „Schwazer Weltabformungskästchen“ mit den Katalognummern 101 - 104, 106 - 125, 127 - 129

Viele Künstler von heute befassen sich mit dem Thema „Archiv“. Sie sammeln, dokumentieren und wählen bestimmte Ausschnitte aus der Umwelt aus. Auf diese Weise fragmentieren sie Bereiche des den Menschen umgebenden Raumes, isolieren sie und präsentieren sie in Form von ihrem Ausgangsort losgelöste Objekte in Museen und Galerien. Es scheint, dass sich mehr Künstler denn je mit der systematischen Erfassung von Teilen der Umwelt beschäftigen, um so zu neuen Einsichten über das zu gelangen, was sie möglicherweise an sich selbst (Innenraum) oder ihren Lebenswelten (Außenraum) übersehen hatten. Das duale Verhältnis vom Selbst mit der Welt bestimmt also die inhaltliche Ebene der Künstlerarchive. Außerdem rufen sie auch auf Seiten des Publikums interessante Interpretationsmodelle hervor, z. B. kann die bewusste Wahrnehmung eines „vergessenen Objekts“ eine persönliche Erfahrung des Besuchers spontan in Erinnerung rufen. Auf diese Art ermöglicht der aus dem Dunkel des kollektiven Unsichtbaren ans Licht geholte „Verlust“, dass eine ebenfalls in Vergessenheit geratene Begebenheit eines Einzelnen auch nicht verloren geht.

Wie in allen herkömmlichen Sammlungen, handelt es sich auch bei den Künstlerarchiven um konsequente Zusammenfassungen von Welt bzw. Teilwelten. Im Fall von Marco Szedeniks „Weltabformungen“ geht es um die Darstellung einer Teilsumme von „Schwaz“. Natürlich gäbe es neben seinen Abdrucken und Abgüssen noch andere Möglichkeiten, um „Schwaz“ auszustellen. Doch im Unterschied zu einer historischen, fotografischen, kartographischen, literarischen o. ä. Dokumentation geht es ihm hier auch um die Fortsetzung eines künstlerischen Langzeitvorhabens: Marco Szedenik befasst sich schon seit 1998 mit „Weltabformungen“. Sie entstanden bei Studienaufenthalten, u. a. in Russland, Südkorea, Italien, Deutschland und der Schweiz und können nun im Rahmen seines

Oeuvrekataloges als eine in sich geschlossene Werkgruppe betrachtet werden. In ihren Grundzügen ist die Weltabformungs-Sammlung wie jedes herkömmliche Archiv strukturiert, auf inhaltlicher Ebene handelt es sich bei diesen Arbeiten aber auch um solche, die in einen kunstimmanenten Zusammenhang gerückt werden können. Sie stehen nämlich mit der Eigenschaft des menschlichen Bewusstseins in Verbindung, zwischen „Welt“ und „Abformung“ eine Gedankenbrücke zu spannen. Dabei handelt es sich um die wunderbare Fähigkeit des Gehirns, eine Form (Positiv) mit einem Abdruck dieser Form (Negativ) in Verbindung zu bringen. Das Prinzip spielte im Zuge der Evolution der Wahrnehmung eine wichtige Rolle, darüber hinaus kann seine Bedeutung bei der Entwicklung des allgemeinen Kunstbegriffs nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die Frage nach den Umständen, unter denen vor vielen tausend Jahren erstmals Kunst geschaffen wurde, gehört nach wie vor zu den großen Rätseln der Menschheit. Dennoch besteht im Zusammenhang mit dieser Frage ein Phänomen, das Frühgeschichtsforscher, Kunsthistoriker und so manchen Theologen immer wieder von neuem in seinen Bann zieht. Denn ab einem bestimmten Zeitpunkt der Menschwerdung wurden Originale und Abbilder als identisch bzw. formal oder inhaltlich miteinander verwandt eingestuft, und bei diesem Vermögen handelt es sich nicht nur um eine elementare Voraussetzung für die Entstehung des allgemeinen Kunstbegriffs. Vereinfacht ausgedrückt liegt ihm primär das Wahrnehmungsprinzip zugrunde, dass z. B. Frau Mona Lisa und das Bild Mona Lisa ein und dieselbe Person sind bzw. darstellen - wobei das Gehirn die bekannte Brücke zwischen Sein und Schein zu schlagen vermag. Am Weg zur Einsicht über die Verwandtschaft von Objekt und Subjekt und die Entstehung der Kunst ereignete sich noch ein weiterer revolutionärer



Teil Nr. 101: Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt, Teil des Opferstockes der Gewerken, Silikonkautschuk 2004.



Teil Nr. 101: Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt, Teil des Opferstockes der Gewerken, Alabastergips 2004.

Schritt: Der Mensch ging nämlich dazu über, das Abbild eines Originals überhaupt herzustellen!

Unter allen Zeugnissen aus der Frühgeschichte der Kunst zählen die Abdrucke von Händen (seltener von Füßen) zu den bedeutendsten, denn sie stehen an der Schwelle zu der Erkenntnis, dass Original und Abbild in ein Abhängig-

keitsverhältnis zueinander gesetzt werden können, d. h., dass dieser oder jener Handabdruck der von Peter ist bzw. Peter selbst ist. Aber es geht noch weiter, es scheint nämlich, dass im selben Zug auch zwei verschiedene Produktionsverfahren entwickelt wurden: der direkte Abdruck und der Negativdruck. Wissenschaftlich sind diese Abbildungen von Händen aus unterschiedlichen Gründen interessant, zu den wichtigsten zählt aber die Tatsache, dass sie weder als ein Einzelphänomen noch als eine Randerscheinung betrachtet werden können. Die Handabdrucke sind ein weltumspannendes Phänomen, sie finden sich in Höhlen und an Felsen in Frankreich ebenso wie in Afrika, Asien und Australien.



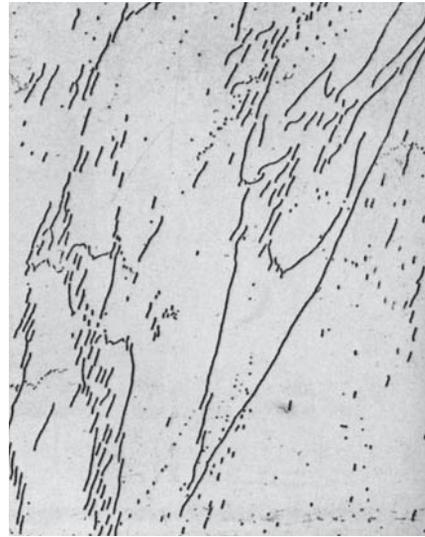
Höhle von Gargas, Frankreich, Händeabdruck (Jungsteinzeit)

Die gültige Auffassung darüber, dass eine wechselseitige Abhängigkeit von Ähnlichkeiten existiert - also diese erste Auffassung von Projektion - hatte folgenschwere Auswirkungen. Denn der Gedankenschritt, dass ein lebendiges Pferd und ein gemaltes Pferd, ein lebendiges Bison und ein gemaltes Bison usw. eine Verbindung zueinander haben, hat nicht nur die menschliche Wahrnehmung, sondern auch die menschliche Kreativität herausgefordert. Sie prägte gemeinsam mit einer verfeinerten Wahrnehmung die Entstehung unterschiedlicher Formen der Imitation von Realität, z. B. den Tanz, den Erfindergeist, religiöse Praktiken und eben auch das bildnerische Schaffen.

Es war also die fundamentale Fähigkeit des menschlichen Gehirns entstanden, zwischen einem Ding und seiner Abbildung entweder eine Einheit abzuleiten oder zwischen ihm und seinem künstlich erzeugten symbolischen Stellvertreter einen Unterschied zu erkennen. Dass in diesem Zusammenhang die Differenzierung zwischen Original und Abbild bzw. Positiv und Negativ eher unwesentlich geblieben ist, kann zwar als merkwürdige Erschei-



Andy Warhol, Mao, 1973, fotokopierte Zeichnung

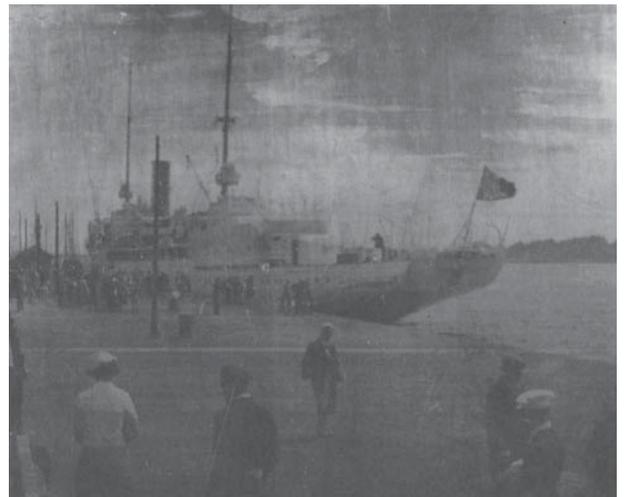


nung gelten, wirkte sich aber auf die Evolution der menschlichen Wahrnehmung auch nicht nachteilig aus. Ganz im Gegenteil führte die Entwicklung bildgebender Hilfsmittel und Verfahren, wie Spiegeln, Fotoapparaten, Fotokopierern und Drucktechniken dazu, dass die Auseinandersetzung der Künstler mit den Möglichkeiten des Abbildens immer komplexer wurde. Man denke dabei an die vielen Selbstporträts, die ohne das Vorhandensein von Spiegeln undenkbar sind, z. B. Parmigianinos bekanntes Selbstporträt im Konvexspiegel (1523/24), aber auch an Andy Warhols Siebdrucke oder seine ersten, 1973 entstandenen Mao-Arbeiten. In diesem Zyklus fotokopierte Warhol die Kopie einer Zeichnung von Mao Tse-tungs Kopf so oft, bis sie nur noch aus ein paar abstrakten Linien auf einem Blatt Papier bestand (jeder Ausstellungsbesucher wusste aber, dass es sich bei den 300 Variationen eigenartiger Linien, die im Pariser Musée Galliera ausgestellt waren, um „den Mao“ handelte). Eine Tiroler Künstlerin, die sich mit der Identifizierbarkeit von Negativen als Positiven in ihrem Werk auseinandersetzt, ist Eva Schlegel. Sie bedruckte Bleiplatten mit zufällig gefundenen Fotonegativen. Auf diese Weise wurden kleine Negative ins Großformat übertragen, trotz der weiter bestehenden Umkehrung von Hell und Dunkel vom Publikum aber nicht als „Negativ“ wahrgenommen. Bei einem Teil dieser Serie arbeitete die Künstlerin mit Bildmaterial pornografischen Inhalts, um das Publikum mit dem Phänomen des Voyeurismus zu konfrontieren. Eva Schlegels Konzept war erfolgreich, denn die auf Negativen basierenden Bilder konnten nicht so schnell „gelesen“ werden wie andere. Das hatte zur Folge, dass so mancher Ausstellungsbesucher vor einem Druck zurückschreckte und sich davonstahl, sobald er die Reichweite des Bildinhalts erkannt hatte.

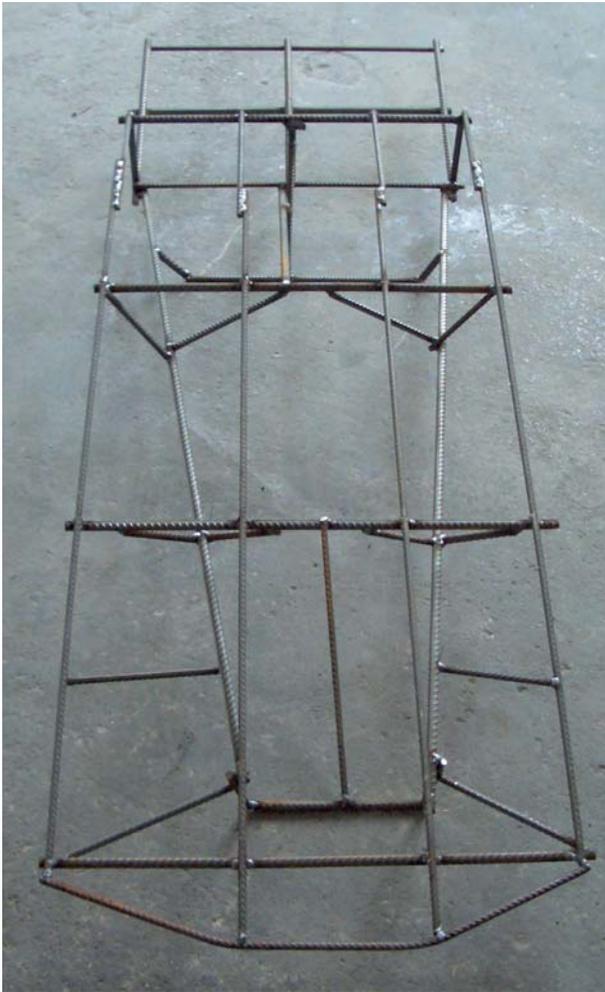
Die Beispiele zeigen auf, dass im Bereich der menschlichen Wahrnehmung Sehen und Erkennen sehr kompli-

zierte Abläufe darstellen, die aufgrund ihrer Verbindung mit dem Bewusstsein sogar dazu in der Lage sind, etwas zu sehen, was gar nicht sichtbar ist (z. B. den „verschundenen“ Mao-tse). Der Sehsinn kann aber auch getäuscht oder in die Irre geleitet werden.

Bleibt noch zu hinterfragen, warum es dem Menschen überhaupt wichtig wurde, das Abbilden von Originalen anzustreben. Bildhaft gesprochen „liegt es auf der Hand“, dass es immer darum ging, der Nachwelt etwas zu hinterlassen. So können die frühen Handabdrucke als Signatur oder als Beweis für ein Hier gewesen Sein, auf jeden Fall aber in Hinblick auf den Faktor Zeit interpretiert werden. So gesehen sind das Drucken, Spiegeln und vor allem das Fotografieren immer Techniken, die in besonderem Maß mit dem Thema des Festhaltens von Zeit in Zusammen-



Eva Schlegel, o. T., Siebdruck auf Blei



*Große Bodenabformung III,
die Eisenarmierung, 2005*



*„Große Bodenabformung III – Schwaz“, Weltabformung
Nr. 126, 176 x 68 x 23 cm, Betonguss, 2005*



Arbeit an der Großen Bodenabformung III – Schwaz

hang stehen. In diesem Rahmen können Marco Szedeniks „Weltabformungen Schwaz“ als ein Anhalten des zeitlichen Ablaufs von Schwaz gedeutet werden. Er reiht so viele Teile „gefrorener Zeitanteile von Schwaz“ aneinander, bis ein ganzes Archiv entstanden ist.

Der bekannte Medientheoretiker Marshall McLuhan notierte 1969: „Environment is invisible - Umwelten sind unsichtbar. Ihre Grundregeln, durchgängigen Strukturen und umfassenden Muster entziehen sich einer oberflächlichen Wahrnehmung.“² Für so manchen Ausstellungsbesucher mögen Marco Szedeniks „Weltabformungen Schwaz“ eine ahistorisch-historische Sammlung von Artefakten darstellen, doch über das Sichtbare hinaus führt der Künstler sein Publikum auch in die Tiefe des Unsichtbaren. Bevor er sich der Bildhauerei widmete, studierte er Psychologie und Medizin. Wohl aus diesem Grund spricht er von seinem tiefgründigen Interesse für den „Zeitfluss von Materie“, aber auch der „Zeitlosigkeit des Dazwischen“³.

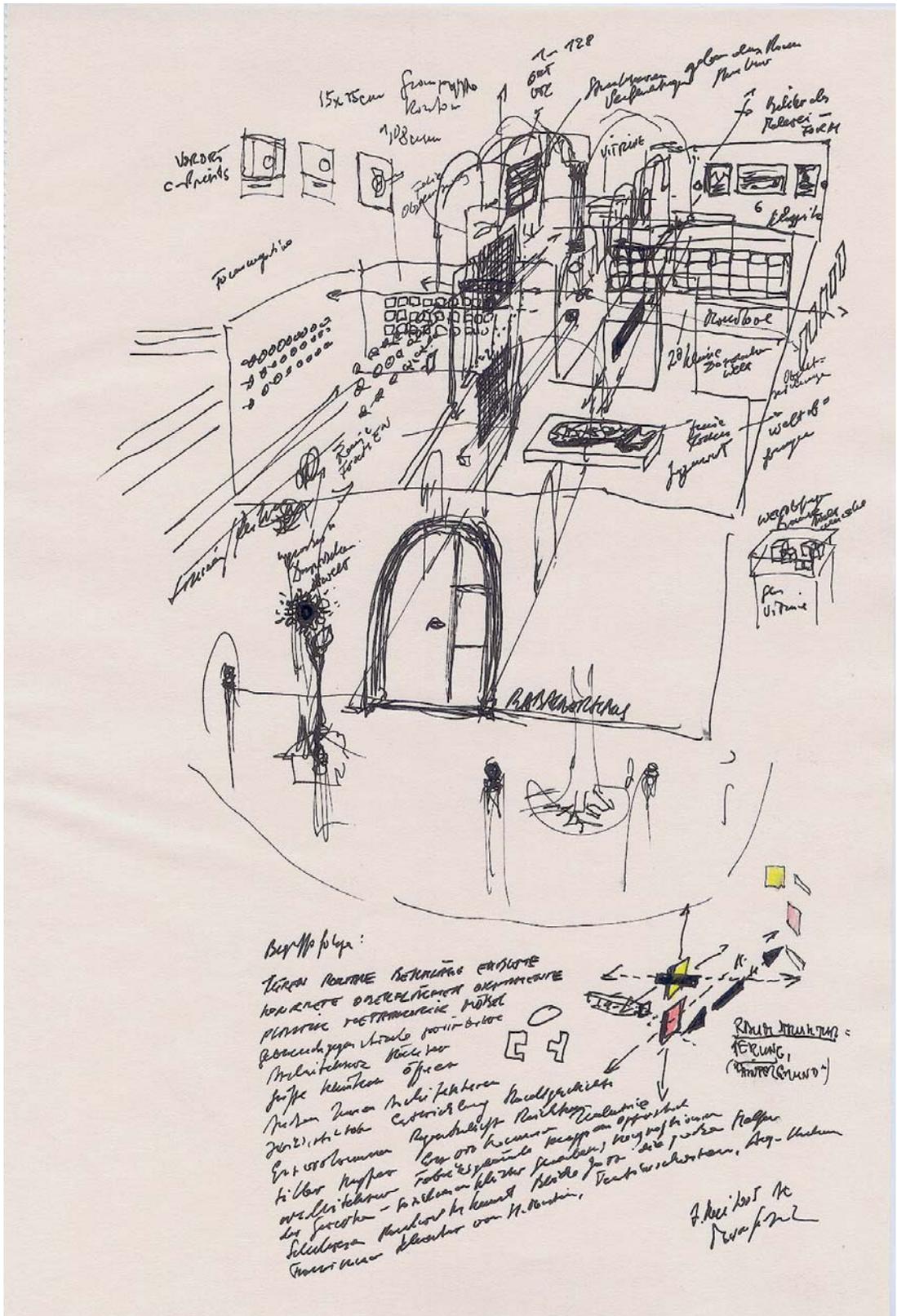
Die Herstellung jeder einzelnen Weltabformung produziert auch eine Meta-Ebene. Sie liegt exakt an der Grenze zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren, also zwischen dem Positiv und dem Negativ einer Abformung. Der sich ergebene Zwischenraum ist eine immanente Zeitlosigkeit, die sich durch das Auseinandernehmen der beiden räumlichen Gegensätze, dem Positiv und dem Negativ, ergibt. Dieser Zwischenraum ist genauso groß wie klein, besitzt aber keine Koppelung an den Lauf der Zeit. Das Besondere an diesem Raum ist seine hohe Konzentration. Es ist ein Raum der Gedanken, er hat jede Grenze der Wahrnehmbarkeit überschritten. Der quasi kontextuelle Raum liegt jenseits der optischen Täuschung und des für wahr Nehmens.

Bettina Schlorhauffer

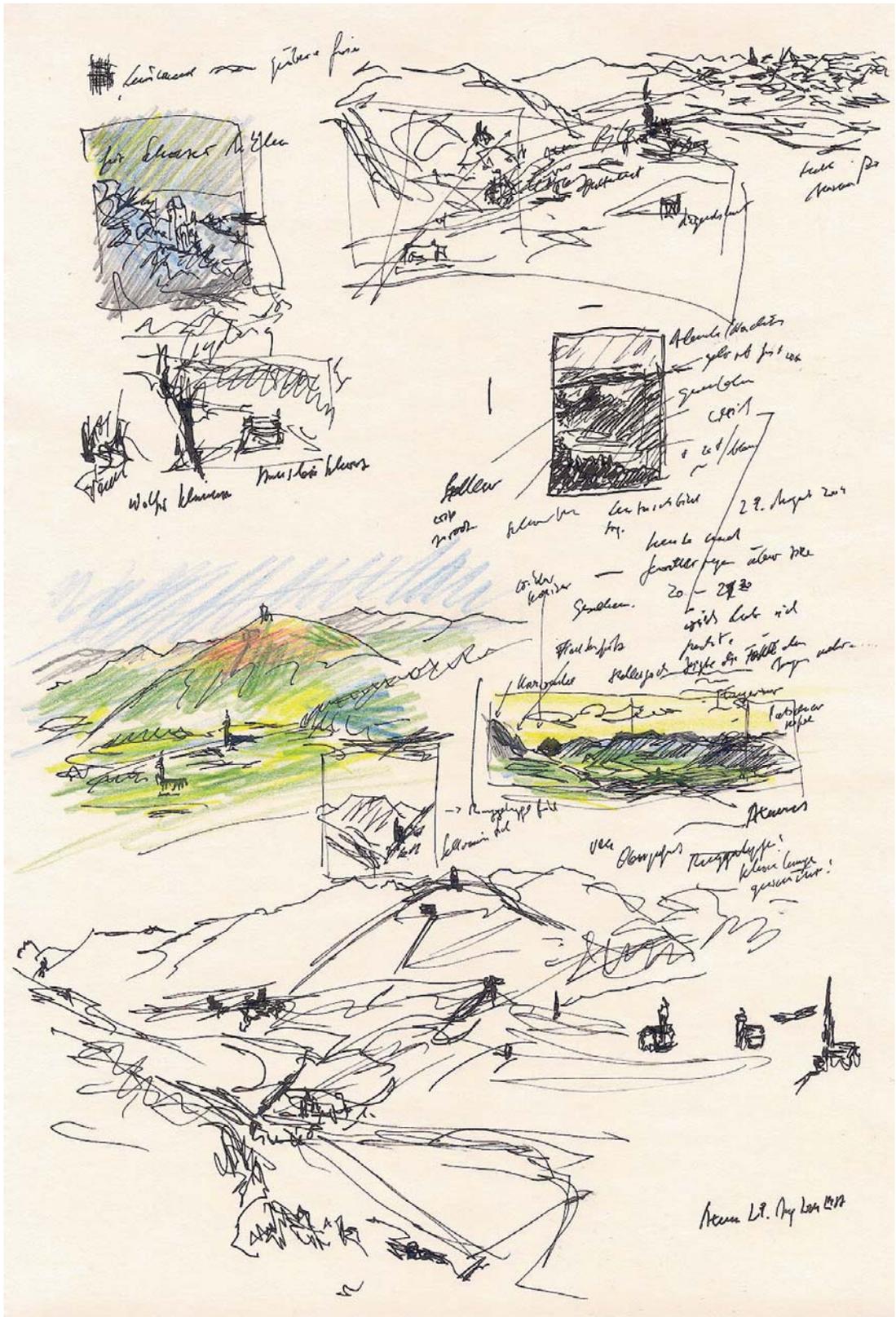
- 1) Szedenik, Marco. *Weltabformungen. Hohenems 2004, S. 20.*
- 2) McLuhan, Marshall und Quentin Fiore. *Das Medium ist Massage. Frankfurt/M. 1969, o. S.*
- 3) Szedenik, Marco. *Ebd.*



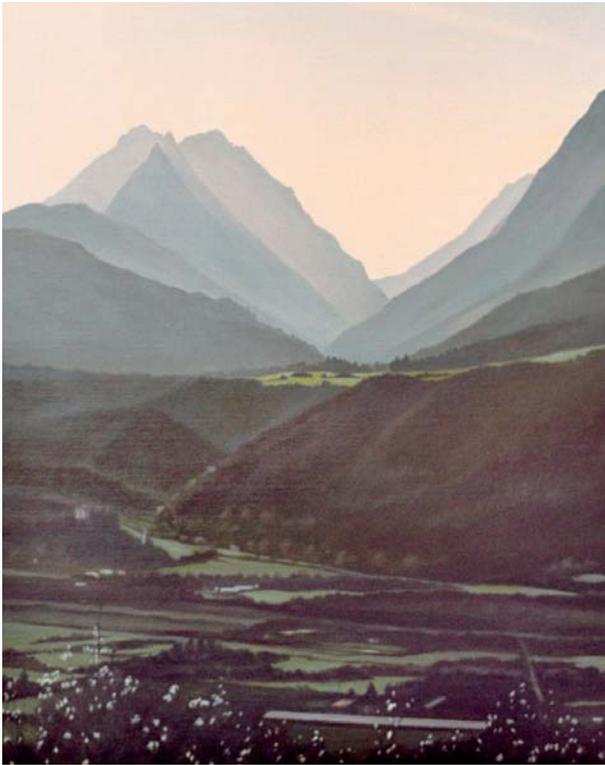
„Schwazbild“, Öl/LW, 70 x 120 cm, 2005



Objektzeichnung: Weltabformungen Schwaz, „Raumstrukturierung auf zwei Ebenen im Rabalderhaus“, 29,6 x 19,9 cm, Tusche, Buntstift, 2004



Objektzeichnung: Weltabformungen Schwaz, Bilder, „Unterlandblicke“,
29,6 x 19,9 cm, Tusche, Buntstift, 2004



„Vomperloch“, Öl / LW, 70 x 50 cm, 2005

Marco Szedenik

- 1957 geb. in Bregenz,
 1961 Übersiedelung nach Linz
 1971 Übersiedelung nach Tirol
 1975-1985 Studium der Psychologie und Medizin an den Universitäten Innsbruck und Wien
 1986-1990 Studium der Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste, Wien (Meisterklasse Prof. Bruno Gironcoli)
 1990 Diplom mit ausgezeichnetem Erfolg
 1991 Meisterjahr im Kunsthaus Horn lebt und arbeitet in Axams und Kematen in Tirol

Weltabformungen Schwaz 2005

(Auszug aus der Werkliste)

101. Schwaz: **Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt**, Teil des Opferstocks der Gewerken (15. Jh.)
 102. Schwaz: **Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt**, Nordportal ,Teil d. Maßwerks (Sigmund Wirt 1512)
 103. Schwaz: **St. Michael und Veits Kapelle**, Handlauf zur Veits Kapelle, Krötenbein (Christof Reichartinger 1504 1506)
 104. Schwaz: **Schloss Friendsberg**, Bergfried, Teil der Westmauer (12. Jh.)

106. Vomp/Fiecht: **Benediktinerstift Fiecht** (erbaut 1741-1750 Jakob Singer), Teil einer inneren Türangel des Ostportals
 107. Schwaz: **Spitalskirche zum Hl. Geist**: Teil des Weihwasserbeckens (zw. 1515 - 1542)
 108. Vomp: **Schloss Mitterhart**: Teil der linken Portalwange
 109. Vomp: **Schloss Sigmundslust**: östliche Umfassungsmauer, Teil einer Granitplatte
 110. Vomp: ehem. **Tyroliaerwerke**, Werkshallen, östliche Außenmauer, Türbeschlag (20. Jh.)
 111. Schwaz: **Silberbergwerk**, Bergwagen, Teil eines Rades
 112. Schwaz: **St. Martin**, Klosterkirche (1444 Neuerrichtung), Kirchenportal, Teil des äußeren Türgriffs
 113. Schwaz: **Haus der Völker**, Raum zwischen Kaffeuntertasse und Glasplatte eines Tisches
 114. Schwaz: **Bischöfliches Gymnasium Paulinum**, Türgriff des alten Schulgebäudes
 115. Schwaz: **Kloster der Tertiarschwestern**, ehem. Fuggerwohnhaus: Teil einer Türwange im Erdgeschoß (zw. 1525-1528)
 116. Schwaz: **Franziskanerkloster**, Klosterkirche, Teil des inneren Türgriffs des Hauptportals (um 1510)
 117. Schwaz: **Rathaus Schwaz**, Treppengeländer im 2. Stock, Teil des Handlaufs (zw. 1500-1509)
 118. Schwaz: **Tabakfabrik**, Tabakindustrie 1830 gegr., „Stiege IV“, Teil einer Stufe
 119. Schwaz: **Palais Enzenberg**, „bärtiger Kopf“, Teil des schmiedeeisernen Türklopfers des Portals(Gabriel Prantl oder Christof Vergeiner um 1700)
 120. Schwaz: **Totenleuchte** am alten Friedhof, Teil des Leuchtentürs (Konrad Vogl 1518)
 121. Stans: **Schloss Tratzberg**, Abgang zum Tal, Teil d. linken Torwange d. unteren Tores (um 1500)
 122. Schwaz: **Zeiss Planetarium**: Projektor, Oberflächenstück des ZKP 3 Skymasters
 123. Schwaz: **Rabalderhaus**, Teil des Portalbogens (um 1500)
 124. Schwaz: **ehem. Berg und Landgerichtsgebäude**, Teil der Außenmauer des noch vorhandenen Turmes (um 1500)
 125. Schwaz: **Cafe Eremitage**, Teil der Theke
 126. Schwaz: **Große Bodenabformung III., Schwaz: Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt**, Teile des Kopfsteinpflaster vor dem Knappentor und der ersten Stufe
 127. Schwaz: Neuer Glockenturm (erbaut 1910), „**Maria Maximiliana**“, Teil des Glockenmantels, der Madonna (Guß Peter Laminger 1503, Entwurf Jörg Kölderer)
 128. Vomp/Fiecht: **Stift St. Georgenberg**, Teil der südlichen Brüstung der Holzbrücke
 129. Vomp/Fiecht: **Stift St. Georgenberg**: Klosterkirche, Teil des Weihwasserbeckens (1733/34)

Die Stunde Null, damals vor 60 Jahren

Eine Zusammenstellung der Ereignisse rund um das Kriegsende 1945 in Schwaz und um den kommunalen Neubeginn in der Stadt an Hand von Publikationen, Augenzeugenberichten und Aufzeichnungen von E. Lorenzetti

Die folgenden Beiträge zu diesem Thema „Schwazer Stunde Null vor 60 Jahren“ erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, auch wenn sie auf bereits bekannte publizierte Abhandlungen, jedoch in verkürzter Form, zurückgreifen.

Den kommunalpolitischen Neuanfang in Schwaz im Sommer 1945 bestimmte weitgehend die damalige Militärverwaltung. Die Schwazer waren völlig auf sich allein gestellt, so etwas wie eine Verbindung zu einer Landesbehörde (die ebenfalls erst gebildet werden musste) gab es nicht. Vorrangig ging es ums reine Überleben. Die Stadt musste bei allen Nöten mit ca. 4000 Flüchtlingen, die in verschiedensten Gebäuden sowie privat notdürftig untergebracht waren, zurecht kommen. Die Bilanz aus dem Bombenkrieg: 395 zerstörte bzw. beschädigte Wohnungen in 16 total vernichteten Häusern und rund 210 Objekten, die leichte bis schwere Beschädigungen aufwiesen!



Bombentrichter „beim Hag“.

Foto: Archiv, Franziskanerkloster Schwaz

Beginnen wir sozusagen als Einleitung zur „Stunde Null“ mit Fakten aus den letzten Kriegstagen aus Aufzeichnungen der Stadtchronik:

3. Mai 1945. Am Abend Zwischenfall mit Fahnen! Viele hissten Rot-Weiß-Rot nach einem Aufruf der österr. Widerstandspartei, aber in den Hauptstraßen gingen SS und Parteifunktionäre in diese Häuser und forderten auf, die Fahnen sofort einzuziehen. Bei Graf Enzenberg und Kaufmann Heiß wurden sie heruntergerissen. Am Abend ist die seit 1939 bedrückende Verdunkelung aufgehoben worden, schreibt Chronist VS Dir. Anton Wechselberger.

Erste US-Panzerspitze

In der Nacht zum 4. Mai gegen drei Uhr früh ratterte eine US-Panzerspitze durch Schwaz, gab Alarmschüsse durch die Innstraße herein ab. Es war kalt, die meisten Soldaten waren eingehüllt bis über die Ohren. Die Schwazer verhielten sich ruhig. Die Panzer zogen dann gegen das Dorf.



Am 19. Dezember 1943 zerstörten Bombentreffer am Freundsberg einige Häuser und kamen sehr nahe an die Freundsburg (Bild) heran.

Foto: Aus der Homepage der Schwazer Franziskaner, entnommen Juli 2005.

Am Morgen war ganz Schwaz beflaggt. Ein MG schoss Richtung Kraken, Detonationen waren von Jenbach zu hören. Nachmittags kamen Vorauskommandos. Motorisierte Jagdkommandos gegen 16 Uhr! Artillerie auf dem Weberfeld. In vielen Häusern erfolgten Räumung und Beschlagnahme.

Erster Aufruf der US-Militärbehörde: Abgabe von Waffen, Säbeln. Niemand darf die Stadt verlassen, Ausgehzeit von 6 Uhr bis 19 Uhr. Wer sich nicht daran hielt, konnte erschossen werden. 5/6. Mai 1945: die Amerikaner konzentrieren sich auf die Gilmstraße. Überall Geschütze, Autos, verlegte Militär-Telefonleitungen...

Die Amerikaner in Fiecht

Mit einem „Cactus-Regiment“ begann die Fiechter Besatzungszeit.

Am 5. Mai 1945 (aus den Aufzeichnungen von Hans Stock in seinem Buch „Soldaten in Schwaz“) erreichten die ersten Einheiten der 103. US-Infanterie-Division des 409. Regiments mit der C-Kompanie Fiecht. Die Vorausabtei-

lung kam mit drei Jeeps, zwei GMC und einem Citroen 12 CV und nahm den Stab und die wenigen noch verbliebenen Mannschaften der deutschen Wehrmacht gefangen. Zwei Kompanien waren im Klostergebäude, eine starke Bewachungsabteilung für die dort abgestellten Fahrzeuge im Barackenlager einquartiert. Eine Kompanie des 383. Artillerie-Bataillons der Division war in den ehemaligen Wehrmachtsbaracken in der Nähe der Karwendelstraße und in requirierten Wohnungen (Offiziere und höhere Chargen) untergebracht. Ihre Geschütze hatten sie vor der Franziskanerkirche, in der Gilmstraße und in der Karwendelstraße aufgestellt. Auf einer von den Amerikanern über dem Klostereingang angebrachten Tafel war auf Englisch zu lesen: „Durch diese Pforte marschieren die besten Soldaten der Welt!“

Schirach stelle sich im „Hotel Post“

In der Umgebung des Lagers wurden die schönsten Wohnungen beschlagnahmt, wobei man nicht zimperlich vorging, erinnert sich Hans Stock in seinem Buchkapitel



Panzer am Schwazer Margreitnerplatz. Diese Aufnahme machte ein gewisser Herr Burgstaller vom 3. Stock des Keilerhauses unter Lebensgefahr, da Fotografieren von militärischen Objekten bzw. Aktivitäten streng verboten war. Auf den Panzern speisten die GIs gelbe Fladen Pfannkuchen, Marmelade, Ananas, Kakao...Tage später wurden die ersten Kaugummi unter Kindern verteilt.

Foto: Burgstaller



Sie waren die Ersten 1945 in Fiecht: Der 1. Zug (Bild Kommando) der C-Kompanie des 409. Regiments der 103. US-Infanterie-Division auf dem Klostervorplatz in Fiecht mit Regimentsfahne. Die „Cactus“ wurden am 10. Juni 1945 von der „Regenbogendivision“ abgelöst. Foto: Aus dem Buch von Hans Stock „Soldaten in Schwaz“, Eigenverlag 1999

über diesen Zeitabschnitt. Innerhalb einer Viertelstunde mussten die Bewohner räumen. Im Fiechter Gasthaus residierten ebenso US-Soldaten. Das Hauptquartier befand sich im ehem. Hotel Post. Dort erschien am 4. Juni 1945 ein prominenter Nazi und ersuchte um seine Verhaftung. Er hatte vorher einige Zeit in Schwaz Unterschlupf gefunden: Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Die US-Einheiten der „Cactusdivision“ in Schwaz wurden am 10. Juni von der „Regenbogendivision“ abgelöst. Bei der Stadtbesetzung flohen einige Funktionäre der NSDAP in die Berge, kehrten später zurück und sind vom „Posten Schwaz“ festgenommen worden. Bgm. Ebenbichler war (so Helmut Alexander im Kapitel „Schwaz seit 1945“ im Stadtbuch „Schwaz - Der Weg einer Stadt“, Edition Löwenzahn 1999) weder unter den Geflohenen noch unter den Verhafteten. Die Amerikaner ließen ihn unbehelligt, später wurde er von den Franzosen kurz interniert. Sein öffentliches Wirken mit Augenmaß und Zivilcourage wurde nicht nur nach seinem Tode anerkannt, sondern bereits von der neuen Gemeindeführung (ÖVP, SPÖ, KPÖ) unmittelbar nach Kriegsende laut GR-Protokoll vom 30. Mai 1945.

Josef Heiß prov. Bürgermeister

Seit dem 11. Mai 1945 konnte die Stadt eine neue provisorische Gemeindevertretung aufweisen. Wir zitieren aus dem Beitrag von Helmut Alexander im „Neuen Stadtbuch 1999“:

Als Bürgermeister, wahrscheinlich von den Vertretern der Widerstandsbewegung vorgeschlagen, wurde zunächst Herdfabrikant Josef Heiß eingesetzt, der von den Amerikanern bestätigt wurde, denn ohne Militärverwaltung lief damals überhaupt nichts. Auch die neuen provisorischen Gemeinderäte, die nach einem von den drei anerkannten demokratischen Parteien vereinbarten Schlüssel zusammengesetzt waren, fanden die Zustimmung der Amerikaner. Diese waren Johann (Schlossermeister) und Anton Lintner (Angestellter der Tabakfabrik) von der Volkspartei sowie Josef Graber (Landwirt), Erwin Spazier (Bergmeister) und Johann Kühlechner (Berghutmann) von den Sozialisten, die beiden Kommunisten Johann Pfund (Bäcker) und Franz Pfister (Bergmann), der auch die Stelle des Vizebürgermeisters einnahm, und von der Widerstandsbewegung und ohne Parteibuch der Arzt Dr. Karl Lutz.

Diese neue Gemeindevertretung war also seit 11. Mai im Amt, doch in jener Zusammensetzung nur etwas mehr als 14 Tage. In dieser Zeit änderte sich an den chaotischen Zuständen in Schwaz allerdings recht wenig: Bahn, Post und Telefon blieben weiterhin gesperrt, Passierscheine für einen Reise über einen Umkreis von 10 Kilometern hinaus wurden nur in Ausnahmefällen ausgestellt, und das Ausgangsverbot, inzwischen auf die Zeit von 21 Uhr abends bis 6 Uhr früh verkürzt, wurde seitens der Amerikaner streng gehandhabt. Von den Volksvertretungen im Ort, Bezirk und Land war hingegen wenig zu spüren. Die Ursache hierfür mag - auf lokaler Ebene zumindest - neben der Konzeptlosigkeit der amerik. Militärverwaltung auch in der vielleicht gerade daraus resultierenden und am 23. Mai in der Stadtchronik vermerkten „Bürgermeisterkrise“ gelegen sein, aus der mit der Vorlage eines Fünfer-Vorschlages für eine Neubesetzung des Bürgermeisterpostens herauszukommen versucht wurde. Worin die Gründe für die Krise lagen, die schließlich zum Rücktritt (oder zur Absetzung?) von Heiß führten, verschweigt der Chronist, und sie konnten auch andernorts nicht in Erfahrung gebracht werden.

Sie können aber in dem Umstand zu finden sein, dass der prov. Bürgermeister Heiß mit der neuen Situation ganz einfach überfordert war, zumal die Kommunikation mit der Landesregierung - gab es überhaupt eine? - kaum möglich war.

Darüberhinaus gelang es ihm nicht, eine tragbare Basis für eine Zusammenarbeit mit der eigentlich unzuständigen und auf die örtlichen Verhältnisse nicht im geringsten vorbereiteten Militäverwaltung wie auch mit neuen demokratischen Kräften herzustellen. Zweifellos war er als Unternehmer für die Besatzungsmacht auch nicht immer verfügbar, die sich - wie sein Nachfolger PSENNER später ebenfalls erleben musste - in allen Dingen an die Bürgermeisterstube wandte oder bestimmte Entwicklungen ganz einfach sich selbst überließ.

Die „Stunde Null in Schwaz“, damals 1945! Die Abschlussfortsetzung zu diesem Thema bringen wir in einem der folgenden Schwazer Heimatblätter.



Ein unersetzbarer Verlust für Schwaz: Die Vernichtung des Meistersingersaales durch Bombenabwurf am 15. 12. 1944.

Ingeborg-Bachmann-Preisträger 2005

Für seine Erzählung „Am Seil“, eine Vater-Sohn-Geschichte, erhielt **Thomas Lang, der Schwazer Stadtschreiber 2004**, bei den „29. Tagen der deutschsprachigen Literatur“ den **Ingeborg-Bachmann-Preis 2005!** Thomas Lang, geb. 1967 in Nümbrecht/BRD, studierte Literaturwissenschaft in Frankfurt/Main und lebt seit 1997 als Autor in München. 2002 erschien sein Roman „Than“ im Verlag Klaus Wagenbach, Berlin. Lang erhielt u. a. den Marburger Literaturpreis.

Der Museums- und Heimatschutzverein gratuliert dem rührigen Literaturforum und Thomas Lang zum großen Erfolg!



Bachmann-Preisträger Thomas Lang und Kulturreferentin Mag. Birgit Oberhollenzer *Foto: E. Schwaiger*

Zur Entstehungsgeschichte des Literaturforums:

Auf Initiative der Schwazer Autorinnen und Autoren Jup Rathgeber, Lore Motschiunigg, Martha Murphy, Johannes Larcher, Toni Kleinlercher, Peter Klampferer und Othmar Gschwenter wurde im Dezember 1982 das **Literaturforum Schwaz** gegründet. Regelmäßig veranstaltete das Literaturforum Lesungen, u. a. mit Schriftstellern wie Josef Haslinger, Joseph Zoderer, Reinhard P. Gruber, Franz Innerhofer oder Hans Haid. Im Juni 1986 sah sich das Literaturforum wegen fehlender Unterstützung von Seiten der Stadtgemeinde gezwungen, weitere Aktivitäten einzustellen.

Die Gründung des zweiten Literaturforums Schwaz erfolgte 1995 unter Mag. Hannes Köchl und Mag. Sigrid Resch. Das Stadtschreiberprojekt, das auf eine Idee von Toni Kleinlercher zurückgeht, wird seit 1993 von

der Stadtgemeinde finanziert und mitgetragen: Autoren und Autorinnen können sich um ein Stipendium bewerben, das neben einem Geldbetrag freie Kost und Logis im Franziskanerkloster oder bei den Tertiarschwestern beinhaltet.

Otto Larcher

PROGRAMMVORSCHAU DES LITERATURFORUMS

Am 7., 8. und 9. Oktober 2005 (Freitagabend bis Sonntagvormittag) wird unter dem Motto „Lauschangriff“ in Schwaz ein dreitägiges „Literaturfest“ veranstaltet.

Es werden Lesungen mit allen bisherigen Schwazer Stadtschreiberinnen und Stadtschreibern stattfinden (fast alle haben ihre Teilnahme bereits zugesagt.) Die Lesungen- und ein entsprechendes Rahmenprogramm - werden an jenen Orten abgehalten, die in einem unmittelbarem Bezug zum Stadtschreiber-Stipendium stehen: Rathaus, Franziskanerkloster und Kloster der Tertiarschwestern.

Im Vorfeld des Literaturfestes wird eine Broschüre erscheinen, in der alle bisherigen Stadtschreiberinnen und Stadtschreiber seit 1993 vorgestellt werden. Anfang September wird das detaillierte Programm bekanntgegeben.

Schwazer Stadtschreiber seit 1993

- 1993 Peter A. Krobath (Wien)
- 1994 Christoph Zanon (Lienz) †
- 1995 Armin Moser (Innsbruck)
- 1996 Gerald Schmickl (Wien)
- 1997 ---
- 1998 Sabine Eschgfäller (Meran/Innsbruck, dzt. Olmütz)
- 1999 Christian Müller (Brannenburg/BRD)
Petra Nagenkögel (Salzburg)
- 2000 Beatrix Haustein (Leipzig) †
Radek Knapp (Warschau/Wien)
- 2001 Markus Orths (Karlsruhe)
Martin Amanshauser (Wien)
- 2002 Jochen Weeber (Reutlingen/BRD)
- 2003 Peter Truschner (Berlin)
- 2004 Thomas Lang (München)



Fred Hochschwarzer, Fuggerhaus nach dem Bombentreffer 1944, Aquarell 30 x 45 cm (Museum „Kunst in Schwaz“)

DANK FÜR DAUERLEIHGABE:

Ulla und Ing. Hubert Pichler haben dem Rabalderhaus eine sehr schöne kupfergetriebene Frauenmaske von Karl Bodingbauer als Dauerleihgabe überlassen. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

LESERBRIEF

Zu dem interessant-launigen Artikel über die Innsbruckerstraße (Heimatblätter Nr. 54) möchte ich noch einen kleinen „Einschub“ machen: Neben dem Geschäft Klingenschmid (meine Frau redet Herrn Lassner, den heutigen Besitzer, noch immer als Herr Klingenschmid an!) gab's noch einen kleinen Tabakladen der Rosa Oberhammer. Ich hab' dort immer meine Zigaretten gekauft. Sie war in ihrer Art auch ein Schwazer Original. Wenn ich zwei Packerl Smart-Export gekauft hab', hat sie jedes Mal gefragt: „Soll ich sie einpacken?“

Darüber hinaus betrieb sie auch eine Art Wechselstube. Die DM waren bei ihr günstiger zu haben als auf der Bank. Wenn ich sie gefragt hab', ob ich 100 oder 200 DM haben könnte (zum Tauschwert von ca. 7 ÖS),

hat sie immer nur gemurmelt: „Ich weiß nicht, ob ich so viel hab', zieht dann aber eine Lade heraus und wühlt (!) in den verschiedensten DM-Noten. Schon allein dieser Zeremonie wegen bin ich lieber zur ihr als zur Bank gegangen.

An fast alle Details, die Frau Erler von der Innsbruckerstraße schildert, erinnere ich mich ebenso wie sie, war doch mein Elternhaus in unmittelbarer Nachbarschaft; seinerzeit hat ja die Ullreichstraße auch Innsbruckerstraße geheißen (Haus Nr. 22).

Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass die Innsbruckerstraße von 1938 (?) bis 1945 „Straße der S.A.“ geheißen hat.

DI. Roger Wagner, Schwaz

Schwarz in alten Ansichten...



Das von Bomben am 15. Dezember 1944 getroffene Kloster der Tertiarschwestern (Fuggerhaus).



Bombenschäden vor 60 Jahren: Die Zerstörung des Meistersingersaales und des historischen Gerichtsgebäudes beim Bombenabwurf auf Schwarz im Dezember 1944.

*Fotoquelle:
Beide aus der Homepage der
Schwazer Franziskaner,
Juli 2005*

PROGRAMM-VORSCHAU

AUSSTELLUNGEN

- 29.7.-21.8.** **Marco Szedenik**
Weltabformungen-Schwaz
- 5.8.-26.10.** **Der Schwazer Kupferstecher**
Andreas Spängler (1589-ca. 1669)
- 2.9.-26.10.** **Helmut Dirnaichner**
Das Blau von Schwaz
- 25.11.-18.12.** **Weihnachtsausstellung
an den Adventwochenenden**
Neujahrsentschuldigungskarten -
Das Rabalderhaus legt erstmals
eine zeitgenössische Neujahrs-
entschuldigungskarte auf

LESUNG

- 20.9.2005 Schauspielerin Birgit Melcher liest vor:
„Das wirkliche Blau“ von Anna Seghers
(Beginn: 19 Uhr)

SCHWAZER KULTURMEILE, STAATSFEIERTAG 26.10.2005

Sonderprogramme im Rabalderhaus:

Programm mit der RabalderMaus (Beginn: 10 Uhr)

Wie werden Farbpigmente gewonnen? Wie werden mineralische Gesteine zu Farben verarbeitet? Kurzweilige Begegnung mit der Geschichte des „Schwazer Farbabbau“. Das „Programm mit der RabalderMaus“ bietet Unterhaltung und Spaß für Menschen ab 6. Die Veranstaltung findet in Zusammenarbeit mit der „Gruppe KiM - Kinder im Museum“ statt. Unkostenbeitrag für das Material, u. A. w. g., Tel. 05242-62408

Führung „Kunst in Schwaz“ (15 Uhr)

Das Museum „Kunst in Schwaz“ bietet einen Überblick über das reiche künstlerische Erbe der Stadt. Die Sammlung des Rabalderhauses umfasst einen Querschnitt durch die Kunstgeschichte von Schwaz. Die bedeutendsten Exponate stammen aus der Blütezeit von Schwaz um 1500, der Epoche des Barock und aus dem 19. Jahrhundert. Auch die Werke zeitgenössischer Künstler aus der Region werden in Verbindung mit der Vielfalt an künstlerischen Darstellungsmöglichkeiten und Techniken präsentiert.

Kurator und Aperitif (Beginn: 17 Uhr)

Einführung in die interessante Welt der wissenschaftlichen Arbeit eines Kunsthistorikers. Der Kurator der Ausstellung „Der Schwazer Kupferstecher Andreas Spängler (1589 bis nach 1669)“, Univ.-Prof. Dr. Markus Neuwirth führt durch die Sonderschau des Museums im Rabalderhaus. Im Anschluss an die Führung Einladung zum Aperitif.

P.b.b. »21537191U«
Schwazer Heimatblätter
Verlagspostamt 6130 Schwaz

**Museums- und
Heimatschutzverein Schwaz,
„RABALDERHAUS“**
Tel. und Fax 0 52 42 / 64 208
6130 Schwaz, Winterstellergasse 9